

Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Es wird bunt und lebendig: Kooperationen von Umweltbildung und Wandelinitiativen

Nr. 6/Dez. 2016

Wandelwillige Aktivist*innen, tendenziell jung, aber auch generationsübergreifend, bunt gemischt, über alle Bildungs- und Sozialschichten hinweg, beginnen vielerorts tatkräftig lokale Lösungen für globale gesellschaftliche Verfehlungen zu suchen. Der Bundesverband der ANU unterstützt Umweltbildungseinrichtungen bei handlungsorientierten, transformativen Aktionen für nachhaltige Entwicklung, die sie selbst oder in Zusammenarbeit mit den „Wandelinitiativen“ durchführen. Wir knüpfen mit diesem Dossier an unser letztes Thema an, und zeigen auf, wie alltagstaugliches Handeln für Umwelt- und Klimaschutz durch neue Ko-

operationen vom „Handeln zum Wissen“ in die Mitte der Gesellschaft führt.

Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung vergleicht die „Große Transformation zur Nachhaltigkeit“ mit den fundamentalen gesellschaftlichen Umbauten in der Weltgeschichte: Der neolithischen Revolution, in deren Verlauf die Menschen erstmals begannen Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, sowie der industriellen Revolution.

Diese Vergleiche bezeichnen die großen Herausforderungen, vor denen wir heute stehen, wenn wir den Weg zu einer klimaverträglichen Gesellschaft auf uns nehmen. Veränderte Pro-

duktion, Konsummuster und Lebensstile sowie Technologiesprünge, vielfältige soziale Innovationen und internationale Kooperation sind dazu notwendig. Das alles kann nur gelingen, wenn die Menschen diesen Wandel wollen. Die Große Transformation hängt von der aktiven gesellschaftlichen Gestaltung ab – eine wahrlich historische Herausforderung.

Der Wille zum Wandel aus der Mitte der Gesellschaft

Der Wille zum Wandel ist vielerorts spürbar. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung hat erreicht ihre Botschaft in vielen Bereichen der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu verankern. Was vielfach jedoch noch fehlt sind Taten. Einige kommen jetzt aus der Mitte der Gesellschaft: vielleicht als Ergebnis von (umweltbildnerischem) Wissensinput der letzten Jahrzehnte, vielleicht aus eigenen Erkenntnissen heraus, oder vielleicht nur aus Spaß an Gemeinschaft, Aktion und Veränderung.

Sie bezeichnen sich selber als „Graswurzelbewegung“ oder „Wandelinitiativen“: Von unten heraus, mit einfachen Dingen Grundlegendes verändern, ist die Devise dieser bunt zusammengewürfelten Aktiven. Bunt sind auch die Ideen, die sie in die Tat umsetzen: Sie teilen, tauschen, pflanzen, programmieren, basteln, erfinden, handwerkeln und reparieren. Durch Ausprobieren entstehen Reallabore, die möglicherweise Wege in eine nachhaltigere Zukunft anlegen. Viele ihrer Ziele finden sich auch in der Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung wieder. Ein Plus aus beidem könnte möglicherweise Zielführendes für die gesellschaftliche Transformation bewirken. Doch finden beide auch zueinander?

Umweltbildungseinrichtungen als Change Agents einer Transformation von unten

Die Frage nach möglichen Kooperationen von Umweltbildung und „Wandelinitiativen“ interessiert auch den Bundesverband der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU). Sie befragte Mitarbeiter*innen von Umweltbil-

dungseinrichtungen sowie freiberuflich tätige Umweltbildner*innen zu ihrem Verhältnis zur so genannten Transformationsbewegung.

Bereits heute, so stellte die ANU fest, bieten einige gemeinsam mit Transformationsinitiativen zum Beispiel Reparatur-Cafés oder Urban Gardening Projekte an. Auch greifen die Einrichtungen Transformationsthemen selber auf, wie Bücherschränke, konsumkritische Stadtrundgänge, Carrot Mobs oder Kleidertauschbörsen. Einige der Befragten gaben jedoch an, Transformations-themen und Kooperationen vor allem aus Personal- und Finanzmangel, aber auch wegen unterschiedlicher Leitbilder bisher noch nicht anzugehen.

„Es gibt derzeit einen starken, gelebten Nachhaltigkeitstrend von unten, der unterstützt werden muss.“

Zitat aus der ANU-Umfrage

So steckt die Idee der Zusammenarbeit teilweise in den Kinderschuhen. Doch die ANU ist davon überzeugt: Initiativen und Umweltzentren können sich möglicherweise hervorragend ergänzen. „Die komplexen, vielschichtigen Herausforderungen erfordern verschiedene Player aus den verschiedensten Bereichen. Es ist lohnenswert, sich zur Stärkung der lokalen Bildungslandschaft zusammenzutun“, meint Angelika Schichtel, Projektleiterin des vom Umweltbundesamt (UBA) und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) geförderten ANU-Projektes „Vom Handeln zum Wissen – Umweltzentren als Change Agents einer Transformation von unten“. Beteiligen sich Umweltzentren, die einem Bildungsauftrag folgen, an Transformationsinitiativen, können sie das durch Ausprobieren und Gestalten informell erworbene Wissen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung vertiefen.

Mit dem Projekt möchte die ANU daher ihre Mitglieder bei handlungsorientierten Aktionen, die auf eine Transformation für nachhaltige Entwicklung zielen, und die sie selbst oder in Zusammenarbeit mit lokalen „Graswurzel“-Initiativen aus ihrem Umfeld durchführen,



Neue Kampagne des Umweltzentrums: Hier wird einiges geboten.

unterstützen. Moderne, digitale Kommunikationsformen, Reflexion von Nachhaltigkeitskriterien und Ansätze kultureller Bildung stehen im Mittelpunkt. Mit den Wandelgeschichten zeigt die ANU auf ihrer Projektseite, welche

„Neue Nachhaltigkeitsinitiativen verbinden Freude und Spaß mit ihren Aktionen, und das schafft eine bessere Work-Life-Balance.“

Zitat aus der ANU-Umfrage

vor allem wird klar: es gibt nicht die „typischen“ Kooperationen, jeder Fall ist etwas Besonderes und jeder erzählt eine eigene Geschichte des Wandels.

Wandelgeschichten erzählen Transformation von unten

„Jedes Projekt dieser Art ist facettenreich und es ist sinnvoll, es experimentell anzulegen und nicht starr.“ Das sagt auch Sozialpädagogin Katharina Weyer, die aus ihren Erfahrungen mit dem Fürstenacker in Fürstfeldbruck gelernt hat. Der Fürstenacker ist ein typisches Urban Gardening-Projekt, das auf Wunsch von Bürger*innen mit städtischer Unterstützung entstand. Auf den Parzellen wächst und sprießt neben Salat, Mangold, Zucchini und Erdbeeren auch eine Gemeinschaft, ein Potpourri aus elf Nationen zwischen einem und 88 Jahren.

In kleinen Umweltbildungsprojekten erfahren mal die Erwachsenen, mal die Jugendlichen und mal die ganz Kleinen etwas über den biologischen Anbau von Obst, Gemüse und Blumen oder über die Nahrungsmittelherstellung vom Samen bis zur Pflanze. Gerade Gartenprojekte sind oft gute Möglichkeiten für Kooperationen zwischen Wandelbegeisterten und Umweltbildner*innen. Doch sie müssen dynamisch sein und sich mit ihren Gärtner*innen entwickeln dürfen. Diese Erfahrung musste auch

eine aktive Studentengruppe der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde HNEE (FH) machen, die mit Unterstützung der Stiftung WaldWelten einen Gemeinschaftsgarten in einem sozial benachteiligten Brandenburgischen Viertel initiierte: nach anfänglicher Euphorie wurde der Garten weniger genutzt und auch bei den Studierenden wechselten die Ansprechpartner.

Daher überlegt Stiftungs-Mitarbeiterin Karin Siegesmund selbstkritisch, dass Umweltbildungseinrichtungen mehr Verantwortung und eine aktivere Rolle in den Projekten der „Wandelinitiativen“ übernehmen sollten. „Wir sollten uns bewusst werden, dass wir auch wichtige regionale Akteur*innen sind und hier einen stärkeren Platz einnehmen“. Denn Umweltbildungseinrichtungen mit festen Mitarbeiter*innen können Kontinuität und gefestigte Strukturen bieten, im Gegensatz zu den auf Freiwilligkeit und Freizeit basierten Initiativen. Doch sie stellt auch heraus, was eine Einrichtung wie die Stiftung WaldWelten den Wandelwilligen zu bieten hat, nämlich Infrastruktur (Werkzeuge, Material, Pflanzen, Fläche, Räume), fachliche Expertise, Fürsprache und Referenzen. Im Gegenzug bringen die oft jungen Aktiven frische Ideen, viel Tatkraft und hohe Medienkompetenz mit.

Bei den bürgernahen Projekten mit niederschwelligem Einstieg von Green City aus München stehen Spaß und Freude sowie die Verbesserung der eigenen Lebenssituation im Vordergrund. Mit Urban Gardening, Kleidertausch und Carrot Mob greift der Verein typische Graswurzel-Aktionen auf. Wenn damit noch die Umwelt und das Klima geschützt werden – prima! Außerdem steht Green City auch für den Kompetenzerwerb im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung, um Bewusstsein, Werte und Handlungswissen für einen sozial-ökologischen Wandel der Gesellschaft zu vermitteln.

Kreative „Wandelinitiativen“

Carrot Mob, Urban Gardening, Fablab, Essbare Schule, Transition Town: auch Michael Schlecht, Leiter des stadtnahen Vereins Umweltlernen

Frankfurt, hat keine Berührungsängste mit jungen „Wandelinitiativen“ und deren neuen, kreativen Formaten. Ganz im Gegenteil, die frischen Ideen werden vom Verein aufgegriffen, um gemeinsam für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Frankfurt einzustehen. Umweltbildner*innen können diese Reallabore des Teilens, Tauschens, Selbermachens initiieren oder begleiten, sie können bei den Wandelwilligen in Themenfeldern wie Ernährung, Energiewende oder nachhaltige Mobilität Reflexionen über Ressourcenschutz, Bewusstseins- oder Wertewandel anregen. Michael Schlecht ist eine „Verjüngung“ im Rahmen des Transformationsprozesses wichtig. Die Zusammenarbeit der jungen, dynamischen und selbst-

bewussten sozial-ökologischen Initiativen mit den etablierten, strukturierten, nicht nur mit pädagogischem Handwerkszeug ausgestatteten Umweltbildungseinrichtungen kann nach seiner Ansicht den Transformationsprozess produktiv voranbringen. Ein wichtiges Fazit sei jedoch, dass man sich gegenseitig ernst nimmt.

Kontakt

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband, Angelika Schichtel, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt/Main, Tel. 069 7167332931, schichtel@anu.de, Projektinfos: www.umweltbildung.de/transformation.html

Service

Infos zum Projekt

Die ANU bietet auf ihrer Projektseite praktische Werkzeuge für pfiffige „Wandel“-Aktionen: zum Beispiel **Animated GIFs** und **Design-Vorlagen für Flyer, Postkarten und Plakate** nach einem Biete-Suche-Schema zum Selbstgestalten.

Link

www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/

Termine

Fotowettbewerb: Der Wandel im Bild

Gesucht werden Fotos von kooperativen Wandel-Aktionen, versehen mit griffigen Slogans: Zu gewinnen gibt es professionelle Medienberatung, Poster und Postkarten. Einsendeschluss ist der 15.01.2017. Alle weiteren Infos zum

Wettbewerb unter www.umweltbildung.de/transformation-fotowettbewerb.html.

ANU-Projekttagung „Vom Handeln zum Wissen – Umweltzentren als Change Agents einer Transformation von unten“, 03./04.02.2017 in Leipzig. Programm und Anmeldung unter

www.umweltbildung.de/transformation-tagung.html

Impressum:

Netzwerk UmweltBildung
Dossier zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ©
Text: Mareike Spielhofen
Layout: Volker Eidems, www.greentext.de
Hrsg.: Ökopjekt MobilSpiel e.V., Welsersstr. 23, 81373 München
Tel. 089 7696025
oekoprojekt@mobilspiel.de
www.oekoprojekt-mobilspiel.de



Förderung:

